tun möchten, der uns diesem Ziele näher bringe. Das Ausland wolle ein Deutschland in dem Sinne, daß die Regierung in Händen von Männern sein sollte, die Republikaner sind und keine militaristischen Anwandlungen zeigten. Man wolle aber auch ein kapitalistisches Deutschland, weil man nur ihm gegenüber wirtschaftliches Vertrauen auf die Ermöglichung der Reparationsleistungen hätte. In England z. B. sei man der Meinung, daß nur die Kreise um die deutsche Volkspartei fähig seien, solche Leistungen zu übernehmen und auszuführen. Gelänge es unter der Flagge der Republik, die kapitalistischen Kreise mit Zentrum und Demokratie zu einem Block der verfassungstreuen Mitte zu vereinen, so müsse dadurch nach außen der berechtigte Eindruck entstehen, daß sich die parteipolitischen Verhältnisse Deutschlands endlich zu konsolidieren beginnen. Um dieses wahrlich nicht geringen Erfolges willen, habe die demokratische Fraktion den kühnen Schritt der Arbeitsgemeinschaft gewagt. Die Selbständigkeit der Fraktion bleibe trotzdem unangetastet, Sache der Wähler sowie der Parteiorganisationen im Lande sei es, darüber zu wachen, daß in der Arbeitsgemeinschaft weder der republikanische, noch der soziale Gedanke preisgegeben werde.

Kleine politische Meldungen.

Die Reichskonferenz der demokratischen Minister, deren Zweck es war eine einheitliche Linie in die Politik des Reiches und der Länder zu bringen, hat in Braunschweig getagt. Der württembergische Staatspräsident Dr. Hieber sprach über die Demokratisierung der Verwaltung und den Schutz der Republik, der braunschweigische Minister Nönneburg über Siedlungsfragen. Den interessantesten Teil der Verhandlungen bildete der Vortrag des oldenburgischen Ministerpräsidenten Tantzen über seinen Plan, an Stelle der Reichseinkommen- und Vermögenssteuer, der Grundsteuern der Länder mit den Zuschlägen der Gemeinden eine Naturalwertrente vom land- und forstwirtschaftlichen Kulturboden zu erheben.

Weitere Geltung der Demobilmachungsverordnung. Der sozialpolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates beschloß, der Verlängerung der Geltungsdauer der Demobilmachungsverordnung bis zum 31. März 1923 zuzustimmen. Die Regierung wurde ersucht, die in Betracht kommenden Gesetzesvorlagen, die an Stelle der Verordnungen eine endgültige Regelung setzen, mit größter Beschleunigung einzubringen, besonders angesichts der zu erwartenden Wirtschaftskrise die Vorlage über Betriebsabbrüche und Stillegungen.

Verhandlungen über die Ausgleichszahlungen. Am 5. Oktober treffen in Berlin als Vertreter Frankreichs Alphand und als Vertreter Englands Grey ein, um über die Art und Weise, wie die weiteren Ausgleichszahlungen stattfinden sollen, zu verhandeln. Es kommen dabei die Zahlungen, die schon fällig sind oder in kurzem fällig werden, ebensowenig in Frage, wie die Ausgleichszahlungen, über die Verhandlungen schon schweben.

Herabsetzung der Ausgleichszahlungen. Die Reichsregierung hat mit den alliierten Kabinetten Verhandlungen über die nächsten Ausgleichszahlungen aufgenommen. Dem Brüsseler Soir vom Sonntag früh kann man entnehmen, daß die deutschen Vorschläge die Fortsetzung der deutschen Ausgleichszahlungen betreffen, jedoch in einer der deutschen Finanzlage entsprechenden Herabsetzung ihrer Höhe.

Kein Zwangswirtschafts-Generalstreik. Die Abendsitzung der Gewerkschaften am Donnerstag in Berlin galt der Aussprache über die Teuerungsmaßnahmen. Für einen radikalen Antrag, die bedingungslose Wiedereinführung der Zwangswirtschaft durch Generalstreik zu erzwingen, fand sich keine Mehrheit. Der Reichsernährungsminister hat zugesagt, die Vertreter der Gewerkschaften zu allen Verhandlungen hinzuzuziehen, die der Sicherstellung der Volksernährung und deren Preisfestsetzung dienen.

Die Brüsseler Finanzkonferenz. Nach Meldungen aus Brüssel nimmt man dort an, daß die Konferenz zur Besprechung der Frage der alliierten Schulden gegen den 5. Dezember zusammentreten werde. Die belgische Regierung werde das Datum aber erst dann endgültig festsetzen, wenn die verbündeten Regierungen sich über das Programm der Konferenz verständigt haben und Klarheit darüber geschaffen ist, daß eine Lösung wenigstens grundsätzlich möglich erscheint.

Demission des französischen Botschafters. Wie wir zuverlässig hören, bestätigt sich die Pariser Nachricht, daß der französische Botschafter in Berlin, Laurent, seine Demission eingereicht hat. Laurent hat bereits vor einiger Zeit um seinen Abschied nachgesucht, wurde jedoch von Poincaré bewogen, länger auf seinem Posten zu verbleiben. In Berliner politischen Kreisen behauptet man, daß der Rücktritt deshalb erfolge, weil Laurent nach genauer Kenntnis der deutschen Lage sich nicht mehr in der Lage sehe, die französische Politik zu vertreten.

Der Kampf um den Achtstundentag in Frankreich. Der Kampf der französischen Seeleute gegen die Beschneidung des Achtstundentages dauert immer noch an. Die Gewerkschaft der französischen Seeleute hat sich jetzt an den Sekretär des Internationalen Transportarbeiterverbandes gewendet, um eine Boykottierung der französischen in englischen, holländischen und belgischen Häfen angelaufenen Schiffe durchzusetzen. Aus diesem Versuch einer Internationalisierung des Streiks kann man fast annehmen, daß der Erfolg des Ausstandes bisher gering gewesen ist.

Polen macht sich mit seiner Flotte lächerlich. Die polnische Flotte scheint eine Einrichtung zu sein, auf die das neu begründete Reich ganz besonders stolz ist. Die beiden größten Schiffe, zwei Kanonenboote von je 500 Tonnen, sollen jetzt Estland, Lettland und Finnland besuchen. Bekanntlich wollte die polnische Flotte die englische Flotte im Hafen von Danzig begrüßen, eine Demonstration, die am Widerspruch des englischen Oberkommissars Haking scheiterte. Haking muß sich deswegen von einem Teil der polnischen Presse in rohester Weise beschimpfen lassen. Wir nehmen an, daß der Engländer über diese Anwürfe mit höhnisch lächelnder Miene hinweggehen wird.

Von Stadt und Land.

Aue, 27. September 1922.

Banknoten-Hamsterei. Der Mangel an baren Zahlungsmitteln, der vielfach die Lohnzahlungen unmöglich macht, und daher weite Kreise der Bevölkerung schwer beunruhigt, wird im wesentlichen durch Noten-Hamsterei hervorgerufen und gefördert, die den Zweck der Noten, als Zahlungsmittel im Verkehr zu dienen, vereitelt, ohne für den Hamsterer Vorteile zu haben. Es ist daher im Allgemeininteresse dringend erforderlich, daß alle Noten den Banken wieder zugeführt werden, soweit sie nicht als Zahlungsmittel in den nächsten Tagen benötigt werden.

Volkshochschule Aue. Weltanschauungsfragen zu erörtern, soll Hauptaufgabe der Volkshochschule sein. Die Volkshochschule Aue bringt in diesem Jahre zwei einschlägige Lehrgänge. Oberstudienrat Wunderlich behandelt den Okkultismus, ein Gebiet, das gerade in unseren Tagen überall größte Beachtung findet und Studienrat Friedrich spricht über Lessing als Bahnbrecher einer neuen Weltanschauung. Er will am Schluß mit seinen Hörern gemeinsam einschlägige Schriften Lessings lesen.

Das Schulgeld. Das Schulgeld an staatlichen und unter staatlicher Verwaltung stehenden höheren Schulen wird sicherem Vernehmen nach vom 1. Oktober an von 600 Mark auf 2400 Mark jährlich erhöht. Im gleichen Verhältnis sollen sich auch die Aufnahme- und Abgangsgebühren erhöhen. Das Nähere wird in der nächsten Nummer des Verordnungblattes des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts bekanntgegeben werden. Um auch Minderbemittelten den Besuch der höheren Schulen trotz der Erhöhung des Schulgeldes weiterhin zu ermöglichen, sollen zu Erlaßzwecken künftig 30 Prozent statt der bisherigen 20 Prozent der Schulgeldsolleinnahmen zur Verfügung gestellt werden.

Beurlaubung von Schulkindern zu Erntearbeiten. Da sich die Ernte in diesem Jahre durch die ungünstige Witterung stark verzögert hat und die Landwirtschaft bei dem vielerorten andauernden Mangel an Arbeitskräften auch jetzt noch beim Bergen der Hackfrucht und in den höheren Lagen auch noch bei der Haferernte auf die Mithilfe älterer Schulkinder angewiesen ist, wird vom sächsischen Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts verordnet, daß bis zum 15. Oktober, in höheren Lagen bis zum 31. Oktober in allen Fällen, wo andere Hilfskräfte in ausreichender Zahl nicht zur Verfügung stehen, ältere Schulkinder auf Ansuchen mit Einwilligung ihrer Eltern zur Teilnahme an Erntearbeiten vom Nachmittagsunterricht befreit werden.

Arbeits-Jubiläum. Der Gußlager-Verwalter Albin Eichelberger, wohnhaft in Alberoda, feiert heute sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei der Firma Ernst Geßner, Aktiengesellschaft, Textilmaschinenfabrik. Aus diesem Anlaße wurde er von der Firma und seinen Arbeitskollegen in der bei der Firma üblichen Weise beschenkt und geehrt.

Die Herbsttagung der Jahresversammlung des Erzgebirgsvereins. Der Erzgebirgszweigverein Stollberg wird abermals das Vergnügen haben, die Mitglieder des Erzgebirgsvereins, die aus den 150 Zweigvereinen unseres Sachsenlandes abgeordnet sind, Sonnabend, den 30. September und Sonntag, den 1. Oktober, in seinen Mauern begrüßen und gastfreundlich aufnehmen zu können. Die verschiedenen Ausschüsse haben bereits mit dem Hauptausschuß alle die für gutes Gelingen der Abgeordnetenversammlung und Jahresversammlung nötigen vorbereitenden Arbeiten, auch die Wohnungsfrage erledigt. Es soll alles aufgeboten werden, um allen Abgeordneten den Aufenthalt in der Bergstadt so angenehm wie möglich zu machen, alte, liebe Erinnerungen an frühere Tagungen sollen aufgefrischt, neue innige Bande zwischen Haupt- und Brudervereinen geknüpft werden.

Versammlung des Auer Handwerks. In einer äußerst zahlreich besuchten Handwerkerversammlung, die von der wirtschaftlichen Vereinigung für Handel und Gewerbe des Erzgebirges einberufen worden war, erstattete vorgestern abend Dr. Mitzschke Bericht über die Mitgliederversammlung des Landesausschusses des sächsischen Handwerks. Der 1. Punkt des hochinteressanten Berichtes hieß: Berufliche und wirtschaftliche Streitfragen. Der Redner gab eine vom Landesausschuß gegen die geforderte Verschärfung der Preistreibereiverordnung gefaßte Entschließung bekannt, in der es u. a. heißt:

> Solange die zeitgemäße Reform der Wucher- und Preistreibereibestimmung nicht durchgeführt wird, muß es den Handel- und Gewerbetreibenden gestattet sein, den Wiedererstehungspreis zuzüglich eines angemessenen Zuschlags für allgemeine Geschäftsunkosten den Verkaufspreisen zugrunde zu legen. Der Landesausschuß erwartet von den gesetzgebenden Körperschaften, daß sie diesen im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse liegenden Forderungen durch unverzügliche Aenderung der Preistreibereiverordnung und Anerkennung der Marklage Rechnung trägt. Dies umsomehr, da die Regierung dem Handwerk keinerlei Schutz bietet gegen die einseitige Preisdiktatur der Kartelle und Syndikate sowie des Großhandels.

Ueber den Entwurf zum Arbeitnehmerkammergesetz teilte der Redner mit, daß sich der Landesausschuß des sächsischen Handwerks gegenüber der geplanten Bildung von Arbeitnehmerkammern nicht grundsätzlich ablehnend verhält, daß er jedoch der Auffassung ist, daß aus verfassungsrechtlichen und wirtschaftlichen Bedenken z. Zt. von der Errichtung abzusehen ist. Zu den zahllosen durch die Geldentwertung bedingten Lieferungsstreitigkeiten teilte der Redner den von der Mitgliederversammlung des Landesausschusses gefaßten Beschluß mit:

> Das Handwerk steht grundsätzlich auf dem Boden treuer Vertragserfüllung. Angesichts der dauernden Geldentwertung ist jedoch das Handwerk nicht in der Lage, Aufträge und Bestellungen von längerer Ausführung zu festen Preisen und Lieferzeiten zu übernehmen. Die tägliche Erfahrung zeigt, daß die Uebernahme fester Aufträge zur völligen Verarmung und zum Ruin der Handwerksbetriebe führen muß. Solange Lieferanten und Händler sich in Preis und Lieferzeit auf keinerlei Bindung einlassen, muß das Handwerk sich ebenfalls Freiheit in Hinsicht auf die endgültige Preisgestaltung und den Liefertermin vorbehalten.

In längeren Ausführungen legte sodann Dr. Mitzschke der Versammlung dar, daß man auf keinen Fall die sogenannte Deutsche Wirtschaftspartei, die nur die Stoßkraft des Gesamthandwerks durch die Zersplitterung in den eigenen Reihen schwäche, unterstützen dürfe. Das Handwerk müsse bei der Landtagswahl den im Einvernehmen mit dem Landesausschuß aufgestellten Handwerkervertretern bei den bürgerlichen Parteien seine Stimme geben. Nach den Ausführungen Dr. Mitzschkes richtete der Vorsitzende der Wirtschaftlichen Vereinigung Gruppe Handwerk, der bisherige Landtagsabgeordnete, Obermeister Mitschke noch mahnende Worte an die Versammlung, unbedingt zur Wahlurne zu schreiten. Nachdem die Versammlung einmütig den festen Willen bekundet hatte, trotz der ungeheuren Geldentwertung die Standespresse des Handwerks, den Sächsischen Innungsboten, und die Organisation nicht untergehen zu lassen, wurde die eindrucksvolle Versammlung von dem Ortsgruppen-Vorsitzenden Schlossermeister Nestler geschlossen.

Trauermusik auf Friedhöfen. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob es zur Abhaltung von Trauermusik oder zum

---

Baronesß Claire.

Original-Roman von M. Herzberg.

Amerikan. Copyright 1920 by Lit. Bur. M. Lincke, Dresden 21.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Natürlich. Bei sofortiger, aber vorsichtiger Kost würde sie sich bald erholen. Leider haben wir hier keine Vorräte; und auch das nächste Speisehaus —"

„Ich übernehme das!" entgegnete ihr Beschützer rasch. „Möchte auch, ohne daß sie es erfährt, hier die Gebühren für sie entrichten."

Der Arzt nannte die Summe, und er zahlte und wartete geduldig auf des jungen Mädchens Erscheinen. Wäre sie weniger schön gewesen, so hätte er wahrscheinlich irgend jemand vom Hilfspersonal hier beauftragt, sie zu dem ersten besten Restaurant zu geleiten, und wäre einfach seiner Wege gegangen. So aber brannte er danach, Claire wiederzusehen und mehr über sie zu erfahren.

Da trat sie in die Tür, blaß, tief erregt und unsagbar schön. Verbindlich trat er auf sie zu.

„Mein Fräulein, ich hatte die Pflicht, Sie hierher zu begleiten, da meine unglückliche Droschke es war, unter die Sie geraten. Wollen Sie mir auch gestatten, Sie zu einer kleinen Stärkung nach dem Schreck in ein nahes Speisehaus zu führen?"

„Ich danke Ihnen für Ihre Hilfe, bedarf aber weiterer Fürsorge nicht!" erwiderte sie, sich leicht verneigend, und wandte sich zum Gehen.

„Wohin wollen Sie denn?" inquirierte der Arzt, der wieder mit ihr eingetreten war.

„Nach Hause!"

„Daraus wird nichts!" bestimmte er. „Erst müssen Sie gegessen haben, sonst kommen Sie nicht weit. Wollen Sie unterwegs einen zweiten, gefährlicheren Ohnmachtsanfall riskieren?"

Claire wurde dunkelrot.

„Ich bin nicht hungrig."

„Gewiß nicht, glaub's schon, weil Sie längst überhungert sind. Es ist die höchste Zeit, daß Sie Nahrung bekommen, deshalb werden Sie sofort jener Bitte Folge leisten.

Sie sah den Arzt zornig an. Die Herrennatur in ihr bäumte sich auf gegen den rauhen Befehl, und sie erglühte in stolzer Scham, sich hier vor dem Fremden so bloßgestellt zu sehen.

„Ich bin gewöhnt, selbst über mich zu verfügen und werde nichts dergleichen tun."

„Schön. So schicke ich Sie, da Sie effektiv schwerleidend sind, in ein Krankenhaus. Fischer, telephonieren Sie doch gleich nach einem Wagen!"

Sie machte eilende Schritte nach dem Ausgang zu, wankte aber plötzlich und wäre gefallen, wenn der Arzt sie nicht rechtzeitig gestützt hätte.

„Wie kann man so eigensinnig sein!" sagte er tadelnd. „Sehen Sie denn nicht ein, daß man Ihr Bestes will? Seien Sie doch vernünftig! Sie müssen essen, sonst sterben Sie! In der Lebensgefahr schwinden jegliche Bedenken."

„Ich werde Sie in ein höchst respektables Haus führen!" unterstützte ihr Beschützer ernst des Arztes Einwände.

Claire gab keine Antwort mehr. Ihr wurde schwarz vor den Augen und schwindlig vor übergroßer Schwäche. Willenlos ließ sie sich hinaus zu der noch haltenden Droschke geleiten. Wie ein wüster schwerer Traum lag es auf ihr. Wie im Traume fuhr sie auch dahin, folgte ihrem Begleiter dann in ein Hotel und durch einen großen Saal in ein kleines Privatzimmer des ihm gut bekannten, von ihm rasch verständigten Wirtes, in dem schnell und geschmackvoll für zwei Personen der Tisch gedeckt wurde. Er ließ Claire auf dem Sofa dahinter Platz nehmen und, wie er bisher klüglich vermieden, zu sprechen, so sorgte er auch jetzt schweigend für ihre Bequemlichkeit, half ihr abnehmen und es sich behaglich machen. Er ließ für sie beide schwarzen Kaffee kommen. Als danach die von ihm sorgfältig ausgewählten Speisen und der Wein serviert wurden, pulverte er sie ihr zuvorkommend und erhob sich dann rasch.

„Ich vergaß doch etwas!" murmelte er wie für sich und dann zu Claire: „Ich bitte, inzwischen zu beginnen; es könnte ein Weilchen dauern, bis ich zurück bin."

Und zartfühlend ging er hinaus.

Claire wußte ihm Dank dafür — Sie sah sich allein und atmete auf. Die Pein, vor ihm zugreifen zu müssen, wurde ihr erspart. Ueberwältigend lockte der Duft des Brathuhns, des Spargels und der Früchte. Sie aß und aß, bis fast nichts mehr übrig war, außer dem Bordeaux, von dem sie nur ein wenig nippte. Herrgott, so hatte es ihr nie im Leben geschmeckt! Sie fühlte sich wie neu geboren, konnte wieder denken und zum Bewußtsein ihrer selbst kommen. Deshalb beschloß sie nun, sobald wie möglich aufzubrechen. Danken zwar mußte sie erst noch dem Herrn; dieser peinliche Akt war nicht zu umgehen; dann aber fort. Die Wangen brannten ihr vor Scham, da sie sich nun klar machte, wie sie sich auf fremde Kosten gesättigt. Eben hatte sie ihre Jacke wieder angezogen, da erschien ihr Gastgeber.

„Was denn, Sie wollen doch nicht gehen, mein Fräulein?"

„Ja, allerdings; doch Ihnen zuvor recht sehr für die mir erwiesene Wohltat danken. Ich weiß, mein rascher Aufbruch erscheint ungehörig und undankbar, aber —"

„Sie haben Schmerzen!" unterbrach er sie entschuldigend. „Daß ich daran nicht gedacht habe!"

„Sie sind erträglich; das ist es nicht, was mich dazu veranlaßt," erwiderte sie ehrlich. „Ich befinde mich aber hier in einer so eigentümlichen Lage, daß es mich drängt, sobald als möglich aus Ihrem Gesichtskreis zu verschwinden, eiligst wieder in das Dunkel unbekannter Allgemeinheit untertauchen zu dürfen, dem Ihre Menschenfreundlichkeit mich entriffen. Sie werden mich vielleicht nicht recht verstehen —"

Ja, er verstand sie. Das war die Sprache einer Dame, einer feinempfindenden, anständigen Dame; sofort handelte er demgemäß.